

Monatsbericht März 2020

März. Der 8. meiner 13 Dienstmonate. Am Anfang dieses Monats hätte ich mir niemals vorstellen können, dass dies der letzte in Bolivien sein würde. Aber so kam es. Am 27.03 saßen wir alle im Flieger zurück nach Deutschland. Corona hatte uns einen dicken Strich durch die Rechnung gemacht.

Die erste Hälfte des Monats lief wie geplant ab. Ich hatte eine gute Zeit im Projekt und fühlte mich nach wie vor sehr wohl dort. Von Corona bekamen wir natürlich schon durch unsere Freunde und Familie in Deutschland mit. Auch im bolivianischen Fernsehen wurde es immer mehr zum Thema und ich war schon genervt davon bevor es überhaupt anfing. Ich fühlte mich immer sicher davor in Bolivien und betrachtete das Virus als ein Problem Europas. Zeitweise dachte ich sogar, dass ich wegen des Virus vielleicht sogar länger die vorgesehene Dienstzeit in Bolivien bleiben müsse und sah der ganzen Sache entspannt entgegen. Dass das Virus aber auch nach Bolivien kommt, und die Konsequenzen, die das mit sich bringt, habe ich mir nicht vorstellen wollen.

Aber es kam, wie es kommen musste. Eigentlich hat jeder nur darauf gewartet, dass es passiert und dann, Mitte März, wurden die ersten zwei Fälle in Bolivien bestätigt. Direkt am nächsten Tag wurden schwere Maßnahmen ergriffen. Alle Schulen und Unis wurden geschlossen und es gab eine Ausgangssperren von 19-05 Uhr. Was in Deutschland knapp zwei Monate ausdiskutiert wurde, passierte in Bolivien in einer Nacht. Es wurde alles dafür gegeben, dass sich das Virus gar nicht erst ausbreitet. Ich sah die Lage immer noch entspannt, achtete darauf nichts an zu fassen und wusch mir direkt die Hände wenn ich auf der Arbeit ankam. Die ersten Tage waren wie Ferien, da die Jungs nicht mehr in die Schule gingen. Ich



achtete darauf, nicht zu spät nach Hause zu kommen und hielt Abstand zu anderen Personen. Das kommende Wochenende nutzten wir noch mal richtig aus und verbrachten viel Zeit in der Stadt. Ich konnte mir immer noch nicht vorstellen bald in Deutschland zu sein, vor allem, da die Lage dort wesentlich schlimmer als in Bolivien war.

Doch dann war es so weit. Es kam einer Mail von unserer Entsendeorganisation die sagte wir sollen sofort die Koffer packen und jeden Moment Abreisebereit sein. Mir viel es wirklich sehr schwer das zu verstehen und zu akzeptieren. Im ersten Moment schien es mir nicht sehr Sinnvoll, da es zu dem Zeitpunkt in Deutschland ca. 50.000 und in Bolivien 20 bestätigte Fälle gab. Aber natürlich war davon aus zu gehen, dass die Zahlen stark ansteigen und in diesen Fall ist



Deutschland ein wesentlich besserer Ort zum leben. Also hat die Bundesregierung richtigerweise entschieden, alle Deutschen, die sich temporär im Ausland aufhalten, zurück zu holen.



Die Rückholaktion war sehr stressig, aber lief dann doch reibungslos ab. Es wurden von jeder bolivianischen Stadt Zubringflüge nach Santa Cruz organisiert, von dort aus ging es direkt nach Frankfurt. Trotz Ausgangssperre und geschlossen Grenzen, lief alles gut ab. Zum Glück hatten Benedikt und ich noch die Möglichkeit uns von fast allen gut zu verabschieden. Als klar war, dass wir so bald wie möglich zurück geholt werden, hatten wir die Wahl entweder zurück ins

Projekt zu ziehen, oder bei unseren Gastfamilien zu bleiben. In beiden Fällen dürften wir diesen Ort dann bis zum Abflug nicht mehr verlassen. Die Entscheidung fiel uns nicht schwer, da ich mich nirgendwo wie im Projekt mit den Jungs so zu Hause fühle. Ich packte also meine Koffer und verabschiedete mich, viel zu früh, von meiner Gastfamilie. Für den Fall der Fälle kauften Benedikt und ich, zum zweiten Mal nach den Protesten ende Oktober, den halben Supermarkt leer. Dann ging es ein letztes Mal nach Tiquipaya Wasi. So konnten wir noch sechs sehr schöne Tage mit den Jungs verbringen. Die Stimmung war zwar angespannt, weil wir jederzeit auf den Befehl zum sofortigen Abmarsch warteten, aber wir konnten es genießen. Die Jungs freuten sich unglaublich, als wir wieder einzogen und auch ich war froh, wieder an diesem Ort zu Hause zu sein.





Ich nutzte diese Zeit intensiv, brachte den Jungs Volleyball bei, backte mit ihnen Kuchen, half beim Lesen üben und spielte so viel Fußball wie es nur ging.

Dann kam die Nachricht, wir sollen lieber zu Franz, in die Innenstadt, ziehen, da man von dort aus einfacher zum Flughafen kommt. Es ging also an die Verabschiedung.

Ich erwartete nicht viel, was Emotionalität angeht, aber wurde doch positiv überrascht. Wir haben nette Worte am Lagerfeuer ausgetauscht, danach habe ich noch alle auf meiner riesigen Bolivien Flagge unterschreiben lassen und einige von meinen Klamotten verschenkt.

Danach kamen noch drei Tage des Wartens in Franz Haus auf uns zu, bis der Flieger zurück nach Deutschland ging. Die Ausgangssperre wurde so ernst genommen, dass wir auf dem Weg zum Flughafen

von der Polizei eskortiert wurden.

Natürlich hätte ich mir sehr gewünscht meinen Dienst in Bolivien bis August führen zu können, aber alles in allem bin ich dankbar dafür wie es gelaufen ist. Ich hatte 8 wirklich sehr schöne und Eindrucksreiche Monate in denen ich viel gelernt habe und für die ich unglaublich dankbar bin. Ich bin froh überhaupt die Gelegenheit des Abschieds gehabt zu haben.

Bastian Eider

